



Andy Ebert

Der Mann für den Monitor

Ob Neil Young, Shakira oder die Stone Temple Pilots: Andy Ebert ist für den Monitor-Sound diverser Weltstars verantwortlich. Der aus Deutschland stammende und heute in den USA lebende Tontechniker stand **SOUNDCHECK** Rede und Antwort und sprach über seine Arbeit, welche Vorlieben die unterschiedlichen Künstler haben und was man braucht, um Profi zu werden.

Wenn man sich Andys Werdegang so anschaut, ist man schon verblüfft, wie es jemand aus Deutschland schaffen konnte, sich in der absoluten Weltklasse der Musikbranche als FoH-Mischer zu etablieren. Und dass er es absolut drauf hat, beweist sein prall gefüllter Terminkalender.

SOUNDCHECK: Du bist Monitor-Engineer für Künstler wie Shakira oder Neil Young. Wie unterschiedlich gestaltet sich deine Arbeit?

Andy Ebert: Die Künstler, die du gerade genannt hast, sind auch schon die, mit den am weitesten auseinander liegenden Anforderungen. Neil Young ist zum Beispiel so Old School, dass es kaum weiter zurückgeht. Es gibt wohl kaum einen Musiker, der seit so vielen Jahren konstant Erfolg hat und dessen Crew zum großen Teil schon seit fast 40 Jahren mit ihm arbeitet. Neil benutzt nur geflogene Sidefills und will alles da hören, wo es passiert und so, wie es an der Quelle klingt. Es ist im Prinzip ein voller Mix mit allen Instrumenten

und Vocals. Für Neil gibt es keine Wedges. Wir haben aber welche am Drumset, die nur zur Verstärkung des Schlagzeugs dienen. Außerdem gibt es riesige Boxen, die nur Neils Gitarre verstärken, und zwar dort, wo er seinen Amp nicht so gut hören kann. Neil hatte mit seinem alten Monitormischer 18 Jahre lang gearbeitet – alles immer analog. Als ich – der junge Spund – dazu kam, wurden für FoH- und Monitor-Sound zum ersten Mal digitale Pulte benutzt. Nach zehn Tagen Probe und vielen Experimenten mit den ver-

FOTO: SHUTTERSTOCK

TIPP: Fünf Basics

Andy Ebert nennt fünf Eigenschaften, die wichtig sind, wenn man es als Engineer zum gut gebuchten Profi schaffen will:

1. Ausdauer:

Am Anfang brauchst du einen langen Atem, um überhaupt erst einmal irgendwo an ein Mischpult zu kommen. Es gibt immer weniger Quereinsteiger. Heute kommen die Techniker von Schulen wie Full Sail, fangen dann als Praktikanten bei einem Ton-Verleiher an und werden irgendwann auf die ersten Gigs geschickt. Später fliegt man dann auf ein paar Touren PAs, bevor man überhaupt die Bühne verkabeln darf. Mit viel Glück und noch mehr guter Arbeit folgt im Anschluss hoffentlich irgendwann ein Engineer-Posten.

2. Flexibilität:

Ich habe oft einen Anruf bekommen, ob ich in einer Stunde einen Gig machen oder mich mal schnell bei einer Band vorstellen könnte. Daraus wurden dann oft sechs Monate Arbeit und mehr. Das Privatleben leidet darunter aber bisweilen. Irgendwann kennst du nur noch Roadies. Das trennt aber auch die Spreu vom Weizen. Andererseits kann es sich mitunter aber auch auszahlen, Jobs abzulehnen und auf das richtige Angebot zu warten.

3. Zielstrebigkeit:

Ich wusste immer, wo ich hinwollte. Auch wenn der Weg dahin manchmal etwas steinig war – und ist. Ich hatte immer ein Ziel vor Augen und habe das so lange verfolgt, bis ich dort angekommen war, wo ich hin wollte.

4. Lernen:

In diesem Job kann man jeden Tag etwas Neues lernen, weil jeder Tag anders ist und neue Herausforderungen bietet. Trotzdem wird es auch mal monoton: Eine durchschnittlich große Show ist innerhalb von 4 bis 10 Stunden aufgebaut; dann gibt es einen kurzen Soundcheck, bevor das Publikum in die Halle kommt. Die Band spielt für ein paar Stunden und anschließend wird alles innerhalb von 1 bis 3 Stunden wieder abgebaut und zurück in die Trucks verladen. Nach einigen Stunden schlechtem Schlaf in einem fahrenden Bus geht das Ganze dann wieder von vorne los. Da kann man schnell ausbrennen, wenn man nicht aufpasst. Deshalb ist es wichtig zu versuchen, sich als Engineer neue Herausforderungen zu stellen und sich weiterzuentwickeln.

5. Spaß haben:

Wenn einem eine Tour oder eine Band keinen Spaß mehr macht, sollte man sich etwas Neues suchen. Wenn alles nur noch als Arbeit wahrgenommen wird und die Freude verloren geht, hilft das keiner Seite weiter. Man fühlt sich selbst schlecht und überträgt dieses Gefühl auf andere. Darunter leidet auch die eigene Performance. Und früher oder später wird man ersetzt, weil man nicht mehr die Leistung bringt, die von einem verlangt wird. Soweit sollte man es nicht kommen lassen.



schiedensten Monitorlautsprechen hatte Neil die Nase voll: Er wollte seine alten, geliebten, riesigen MSI-2-Way-Lautsprecher haben. Also haben wir sie am nächsten Morgen aus dem Lager geholt. Während sein Gitarren-Tech spielte, konnte ich dann einen Sound mischen, der mich absolut umgehauen hat. Es klang genau so, wie es aus seinem Verstärker kam. Als Neil schließlich zu den Proben am Nachmittag erschienen, habe ich ihm erzählt, dass ich jetzt genau verstanden hätte, was er wollte. Ich bekam wäh-

rend der Proben eine richtige Gänsehaut. Seitdem ist unser Verhältnis so gefestigt, dass er sich um seinen Monitor-Sound keine Sorgen macht und die Shows voll genießen kann.

SC: Und wie schaut es bei den Stone Temple Pilots und Shakira in punkto Monitor aus?

AE: Mit den Stone Temple Pilots arbeite ich seit der ersten Probe für die Reunion-Tour im letzten Jahr zusammen. Sänger, Bassist und Drummer benutzen In-Ear-Hörer, Ultimate Ears' UE-11, und

der Gitarrist liebt seine Wedges. Wir setzen für Sänger und Bassist jeweils noch ein paar Wedges ein. Und der Drummer hat einen 18"-Sub hinter sich, damit er die Kick spürt. Dann gibt es noch ein paar Sidefills. Die Jungs haben eine sehr aufgeräumte Bühne mit Rock-'n'-Roll-Lautstärke. Der Drummer benutzt die Ambient-Ultimate-Ears-Hörer, um mehr von der Bühne zu hören. Daher braucht er nur ein bisschen Hilfe von mir. Sein Mix klingt wegen dieser Option etwas seltsam; er ergibt aber im Zusammenspiel mit der Band Sinn. Scott (Gesang) und Robert (Bass) haben einen vollen CD-Mix, Scott mit allen nur denkbaren Effekten. Ich mische die ganze Show auf VCAs, wobei ich in erster Linie Scotts Mikro und Effekte mische. Die Band mag keine Soundchecks, daher machen wir nur einen Linecheck und die Crew spielt ein oder zwei Songs.

Shakira tanzt dagegen auf allen Hochzeiten.

Seien es nun der Mix ihrer CD, Bandproben oder die Choreographie. Sie weiß genau, was sie will, und was wann, wie und wo passiert. Ich mische einen vollen CD-Mix in ihren In-Ears, inklusive aller Effekte. Es soll so klingen wie auf dem Album. Die Band hat einen ähnlichen Mix, will sich selbst aber lauter hören. Während der Show bekommt Shakira meine volle Aufmerksamkeit, ich mische zu 98 Prozent für sie.

SC: Du lebst und arbeitest in den USA. Welche Unterschiede fallen dir im Vergleich zu Europa auf?

AE: Es gibt große Unterschiede bezüglich der Arbeitsweise und der Art, wie man an neue Jobs kommt. In den USA herrscht eine Ellenbogengesellschaft, und es ist wesentlich schwieriger, sich durchzusetzen. Es gibt so viele weltweit anerkannte Top-Mischer, dass es am Anfang schwer ist, sich hoch zu kämpfen – speziell als Ausländer, dessen Muttersprache nicht Englisch ist. Ich wurde anfangs oft belächelt. Nach dem Motto: „Was kann der denn, was einer von uns nicht besser könnte?“ Wenn die Leute dann aber sehen, dass du großartige Arbeit leistest und ein umgänglicher Mensch bist, wird es mit der Zeit einfacher und man wird auch weiterempfohlen. Als Monitor-Engineer ist es generell etwas schwieriger, da man immer auf dem heißen Stuhl sitzt und sich nie wirklich in Sicherheit wiegen kann. Da kostet dich ein kleiner Fehler schon mal den Job. Die meisten Leute, die in den USA Personal buchen, orientieren sich außerdem sehr an Referenzen. Was für mich oft ein Vorteil war und heute mehr denn je ein Vorteil ist, da sich auf meiner Klientenliste für fast jeden Geschmack

Referenzen



Klarer Sound für höchste Präzision: Dream Theater



Will perfekten Studiosound im Ohr: Shakira



Sattes Rockbrett: Auch Slash setzt auf die Mikros von Heil Sound.

Anbei ein Auszug der Bands, für die Andy Ebert sich schon um den optimalen Monitor-sound gekümmert hat:

Mariah Carey, Dream Theater, Foo Fighters, Guns N' Roses, Maroon 5, Puddle Of Mudd, Red Hot Chili Peppers, R.E.M., Shakira, Stone Temple Pilots, Sugar Ray, Velvet Revolver, Neil Young, Zwan

mindestens ein oder zwei Top-Namen finden. Generell ist die Arbeit in den USA etwas kontrollierter als in Deutschland. Hier hat jeder – außer der Touring-Crew – seine eigene Gewerkschaft. Was einiges einfacher, vieles aber auch erheblich komplizierter macht. Die sozialen Umgangsweisen sind sehr wichtig und auch der Smalltalk. Wenn man einen neuen Menschen trifft, erzählt man sich gleich das halbe Leben; erst danach fängt man an, zu arbeiten.

SC: Gibt es weitere Unterschiede?

AE: Clubs, Arenen und Stadien operieren auf höherem Niveau. Die Tourbusse sind wesentlich komfortabler und die Stage-Hands professioneller. Die machen den Job meistens schon seit Jahren. Das sind oft Leute, die selbst viel touren, oder viel getourt sind und jetzt zu Hause als Stage-Hand ihr Geld verdienen. Allgemein gilt:

In den USA wird eher am richtigen Ende gespart – also nicht an den Personen, die der Band ein leichteres Leben beschaffen können. Die Top-Audio-Verleiher haben alle herausragendes Personal auf Tour wie auch in den Büros und den La-

„Clubs, Arenen und Stadien operieren in den USA auf höherem Niveau.“

gern. Das Equipment wird in sehr gutem Zustand gehalten, und wenn unterwegs einmal etwas zu Schaden kommt, ist meist ein Audio-Tech auf der Tour, der das wieder reparieren kann. Falls das einmal nicht ausreicht, werden im Ernstfall keine Kosten und Mühen gescheut, das Problem zu beheben. Die Firmen investieren schneller und in größerem Umfang in neues Equipment, und sie schulen ihre Crews in jährlichen Seminaren.

SC: Welche Wireless-Systeme bevorzugst du?

AE: Ich benutze jetzt schon seit vielen Jahren Sennheiser-G2-In-Ears, warte aber schon gespannt auf die neuen G3s. Zu Sennheiser braucht man ja nicht mehr viel sagen. Die haben sich eine top Stellung am Markt erarbeitet. Die G2 haben zwar ein paar Schwachpunkte, sind aber extrem zuverlässig und sehr günstig zu kaufen und zu mieten. Ihre Vorteile: Die Belpacks sind relativ klein und haben ein gutes Display. Ferner lassen sie sich einfach programmieren und werden mit zwei AA-Batterien betrieben, die circa 8 Stunden laufen – das verschmutzt die Umwelt etwas weniger. In den USA ist in diesem Jahr für uns das ganze 700-MHz-Spektrum weggefallen, was ein harter Einschnitt war. Im Moment sind die 500- und 600-MHz-Bereiche so frei wie nie, da die analogen TV-Stationen da nicht mehr senden. Aber der 700-MHz-Bereich soll wohl ab dem nächsten Jahr für Mobile-Geräte genutzt werden, was nach Chaos klingt.

In Sachen IEM habe ich das beste Verhältnis zu Ultimate Ears.

Ich bin ein- bis zweimal im Jahr bei ihnen. Wir tauschen dann Ideen aus was verbessert werden kann und ich probiere die neuen Produkte. Danach gebe ich einen kurzen Testbericht ab und die Produkte werden weiter verbessert, bevor sie in der endgültigen Form auf den Markt kommen. Ein großartiges Konzept, das beiden Partnern hilft. Im Moment verwende ich meistens die UE-11 und ab und zu noch meine älteren UE-7. Was drahtlose Mikros angeht, benutze ich mit fast allen Bands die Shure UHF-R-Serie, da die Mikros wesentlich robuster gebaut sind als ihre Vorgänger. Dieses Mic lässt sich einfach mit dem Empfänger synchronisieren, und die Antenne sitzt jetzt unter einem Plastikschild. Seitdem Heil Sound für diese Modelle austauschbare Kapseln anbietet, benutze ich je nach Sänger die RC-35- oder die RC-22-Kapsel. Damit bekommen wir eine noch nie da gewesene Klarheit hin und eine große Dämpfung des Schalls, der von hinten oder den Seiten auf die Kapsel trifft.

SC: Wie bist du auf die Kapseln und Mikros von Heil Sound aufmerksam geworden?

AE: Als ich mit Velvet Revolver gearbeitet habe, kam eines Tages Bob Heil vorbei. Er betreibt seine Firma mit sehr viel Enthusiasmus und entwickelt ständig neue Produkte. Er hatte eine ganze Menge neuer Mikros in seinem Koffer, die er uns für ein paar Tage zum Testen überließ. Wir haben dann als erstes Slashes Amps mit den PR-40-Mi-

kros von Heil Sound abgenommen und mit dem „Standard“ Shure SM57 verglichen. Dazu wurde jeder der drei Kanäle mit je einem PR 40 und dann an der gleichen Position mit je einem SM57 über ProTools aufgenommen und via „Virtual Sound-check“ wieder über das FoH-Pult abgespielt. Slashes Gitarren-Tech hat dabei jeweils das gleiche Riff und Solo gespielt. Der Unterschied war so dramatisch, dass wir das Mikro auch an Duffs Bassamp probiert haben, wo auch eine unglaubliche Sound-Verbesserung stattfand. Das PR 30 macht sich außerdem an der Kick und als Talkbox-Mikro hervorragend. Die Band hat daraufhin

Hz und eine 4-dB-Anhebung bei 4,5 kHz. Das beste Kickdrum-Mikro, das es im Moment gibt! All das Low-End, was man mit dem Kanal-EQ nie so richtig sauber hingekriegt hat, kommt jetzt vom Mikrofon. Das PR 28 ist ein großartiges Tom-Mikro. An der Snare benutzen wir bei den Stone Temple Pilots das PR 20 und das PR 22. Die klingen so brillant, dass man fast kein unteres Snare-Mikro mehr braucht. Sie sind außerdem hervorragende Gesangs-Mics. Bei den Stone Temple Pilots benutzen wir allerdings das PR 35 für alle Gesänge, da es etwas

„Beim PR 35 bleibt der gesamte Sound erhalten, da die Kapsel direkt unter dem flachen Grill sitzt.“

sechs oder sieben PR 40 und zwei PR 30 gekauft. Die Mikros brauchen so gut wie keinen EQ! Bei den Stone Temple Pilots hatten wir anfangs sechs Mikrofone an einem Stereo-Gitarren-Rig, drei Mics pro Kanal. Das hat keinen Sinn mehr gemacht. Ich erinnerte mich an Bob und bat ihn, uns ein paar PR 40 zum Probieren zu schicken. Seitdem benutzen wir nur noch ein Mikro pro Kanal. Heil Sound verfolgt ein völlig neues Konzept: Eine Großmembrankapsel – dynamisch, mit extrem starker Rückdämpfung (30-40 dB). Großmembraner sind ja aus dem Studiobereich als Kondensator-Mikros bekannt; nur hat man live mit Studio-Mics leider so seine Probleme: Übersprechen, Feedback und so weiter. Die Heil-Mikros bieten den Sound der Großmembran-Studio-Mics, aber ohne die genannten Mankos.

SC: Heil Sound bietet ja jetzt auch eine neue Drum-Mic-Reihe an ...

AE: Ja, und auch die ist speziell für den Live-Bereich konzipiert: Das PR 48 hat eine 3,8 cm große Kapsel und eine 10-dB-Anhebung von 50 bis 80

mehr rockt. Und: Es ist das erste Gesangs-Mic, bei dem man die halbe Kapsel umfassen kann, ohne dass sich der Sound ändert! Fast jeder Sänger – vom Neuling bis zum Megastar – „cupped“ sein Mikro für den größten Teil der Show. Das ändert den Sound extrem: Das ganze Low-End geht verloren. Beim PR 35 bleibt der gesamte Sound erhalten, da die Kapsel direkt unter dem flachen Grill sitzt. Da es sich auch hier wieder um einen Großmembraner handelt, hat man ein unglaublich klaren und warmen Sound mit extrem guter Umgebungsräuschkämpfung. Der Clou ist, dass Heil Sound hiervon, eine austauschbare Kapsel anbietet, die

Der Tipp für Live-Mikrofonie: Andy Ebert setzt auf die Schallwandler von Heil Sound.



auf drahtlose Mikros wie Shures UHF-R-Serie passt. Seitdem wir diese Kapsel benutzen, ist der Gesangs-Sound wesentlich konstanter. Ich brauche das Mikro kaum noch in der Lautstärke regeln, wenn der Sänger über die Bühne rennt.

✘ Florian Zapf

Endlich ein fettes Gitarrenbrett: Andy schwört auf das Heil Sound PR 40 vor dem Gitarrenamp.



DER NEUE KATALOG!

MUSIC STORE
professional
www.musicstore.de

HITS & NEWS 2011/1 **HEIL**

416 Seiten
Hits, News & Deals!
Kostenlos bestellen:
www.musicstore.de